

Impressionen aus Göttingen, der Stadt von Gänseliesel

Erasmus-Stipendium an der Georg-August-Universität

Auch wenn die internationalen Züge berühmt sind wegen ihrer Bequemlichkeit, eine elf Stunden lange Reise bleibt eine elf Stunden lange Reise. Eine kleine Verspätung kam noch dazu, weil einige Dinge sich nicht verändern, wenn man die Grenzen von Ungarn überschreitet, und in Göttingen angekommen war ich schließlich zu müde dazu, ein Wortspiel schätzen zu können. Auch wenn der Slogan von Göttingen so treffend ist: „Willkommen in der Stadt, die Wissen schafft.“

Ankunft in Göttingen

Das nächste „Willkommen“ bekam ich von *Lena*, meiner Betreuerin (oder wie man es hier nennt: Gretel-Tutorin). Es war gegen zehn Uhr abends, und sie stand dort, damit sie mich abholen und zu meiner werdenden Unterkunft begleiten konnte. Ich war unsagbar dankbar. Wortwörtlich, weil ich zu dieser Zeit so erschöpft war, dass ich kaum sprechen konnte. Zumindest erklärte ich ihr das, als wir an den Palmen vor dem Bahnhof vorbeigingen. Palmen in Göttingen?! Total normal, meinte *Lena*. Na ja, in Niedersachsen träumt man sich nach einer Zeit ein wenig Sommer. Nicht dass die hier Lebenden nicht ab und zu sogar das kalte Wetter schätzen könnten... Aber darüber später.

Mein Wohnheim war ein altes, mit Ziegelsteinen verziertes Haus direkt am Campus. Drei Zimmer (ein ganz wenig abgegriffen, nur der Atmosphäre wegen), eigene Küche in den Appartements, eine Toilette auf dem Flur und eine Dusche im Keller für uns alle – hoch lebe die Koedukation! *Sophia* aus China und *Kamila* aus Polen, meine Mitbewohnerinnen für die fünf kommenden Erasmus-Monate, waren kurz vor mir angekommen.

Wie ich schon am Anfang meines Göttinger Aufenthalts mit nicht wenig Zufriedenheit wahrnahm, hatte ich wirklich Glück mit meiner Unterkunft. Egal, worum es ging, normalerweise war alles in einem der benachbarten Gebäude erhältlich: Vorlesungen und Seminare, Mittagessen und eine Tasse Kaffee oder eine Erasmus-Party am Abend.

Gleich an meinem ersten Tag hatte ich – wie alle bereits angekommenen Austauschstudierenden – eine Infoveranstaltung an der Uni, organisiert von unserer unermüdlichen Mentorin *Christiane Seack*, wo wir eine lange Liste von Aufgaben bekamen. Zum Glück gehörte dazu auch ein hübsches Informationspaket, was sich in den folgenden Tagen als ziemlich hilfreich erwies. *Horst Liedtke*, den Leiter des Lektorats Deutsch als Fremdsprache und Göttinger Koordinator der Erasmus-Partnerschaft mit der Szegeder Germanistik, suchten wir erst später auf. Er freute sich sehr darüber,

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Göttingen



Foto: Gyöngyi Hevesi

die Szegeder Germanistikstudentinnen kennenlernen zu können, und als wir alle (*Kludia Kerekes*, *Zsanett Kovács* und *Anita Nyári*) da waren, bat er uns darum, beim Organisieren einer kleinen Werbeveranstaltung für die Szegeder Uni mitzuwirken.

Den ersten Nachmittag in Göttingen verbrachte ich mit *Lena* und zwei anderen Mädchen: Wir streunten in dem unglaublich schönen mittelalterlichen Stadtzentrum herum. Nach einem kurzen Spaziergang fanden wir uns auf dem Marktplatz mit dem schlossähnlichen Alten Rathaus wieder. Dahinter erstreckten sich die schlanken Türme der Johanniskirche in die Höhe, und vor dem Rathaus grüßte uns Gänseliesel mit ihren immer frischen Blumen und metallnen Gänsen. Uralte Fachwerkhäuser standen überall, die doch zeitlos zu sein schienen, und unten in ihren Erdgeschossen warteten glänzende moderne Geschäfte auf ihre Kunden. (Später, als ich über das Gesehene ins Schwärmen geriet, fragte *Lena* zurück: „Fachwerkhäuser? Wo? Ach, stimmt, ich bin schon ganz an sie gewöhnt...“).

An den folgenden Tagen entdeckten wir auch den Campus mit den Cafés und Mensen und den riesengroßen Glaspalast, wo die Staats- und Universitätsbibliothek (kurz SUB) beheimatet ist. Die neuen Bauten der Uni sind allerdings eher modern als schön, obwohl die SUB oder der charakteristische Blaue Turm (der meiner Meinung nach wegen der Spiegelung des Himmels „blau“ ist) als echte Blickfänge gelten. Und nicht zu vergessen: Es waren überall jede Menge Fahrräder zu sehen, da die Göttinger ge-

nauso große Anhänger des Drahtesels sind wie die Szegeder. Fast jeder hatte eins, und die Gegend der Uni samt mit den naheliegenden Teilen der Innenstadt war manchmal sozusagen lebensgefährlich wegen der wilden Fahrradfahrer.

Unterhaltungsmöglichkeiten in Göttingen

Ich muss zugeben, dass ich keine echte Expertin bin, wenn es um Göttinger Partys geht. Das ist aber nicht Frau Seacks Schuld: Sie informierte alle Erasmus-Studierenden rechtzeitig neben den wichtigen offiziellen Sachen auch über die kommenden Events – Reisen und Feiern – per E-Mail. (Die letzten mitsamt dem aktuellen und äußerst praktischen „Getränk-Sparangebot“, natürlich nur der Wirtschaftlichkeit wegen.) Ihre Hilfe war übrigens auch außerhalb der Sprechstunden angeboten, da sie meistens auch an den für uns organisierten Partys teilnahm.

Feiern kann man natürlich nicht nur im Veranstaltungskeller „Vertigo“, wo auch die Erasmus-Partys veranstaltet werden. Wenn jemand keine Ideen hat, kann er sich bei seinem Gretel-Tutor oder seiner Gretel-Tutorin oder bei dem Foyer International Team erkundigen. Auch an den überall am Campus ausgehängten Postern sind immer wieder aktuelle Infos über die Unterhaltungsmöglichkeiten zu lesen.

Es gibt auch viele ganz tolle Kneipen in der Stadt, wo die Atmosphäre des Orts genauso wichtig ist wie die Getränke – wenn nicht wichtiger. Tacos mit Käse, Altbier-

bowle (Erdbeeren inklusive!) oder deutsche Biersorten für Schlemmer, dazu eine gute Gesellschaft: Für einen perfekten Abend finden wir alles in Göttingen.

Kulturprogramme in konventionellem Sinne fehlen auch nicht. Zum Beispiel sah ich mit meinen Göttinger Kommilitonen und Kommilitoninnen im Deutschen Theater eine denkwürdige moderne Aufführung über das Columbine-Schulmassaker – der Besuch wurde im Rahmen eines pädagogischen Seminars organisiert. Aber wenn es um Bühne geht, gibt es auch andere Alternativen wie Junges Theater oder ThOP (Unitheater). Filmabende werden am Campus regelmäßig veranstaltet, und in der Stadt kann man sowohl Kunstkinos als auch „normale“ finden. Ausstellungen werden auch regelmäßig organisiert. Zum Beispiel war eine über die ungarische Sprache von Mitte Oktober bis Mitte November 2009 in der SUB zu besichtigen. Und dank des

Semestertickets hatten wir die Möglichkeit in Niedersachsen sogar umsonst zu reisen, damit auch Programme in anderen Städten leicht erreichbar waren.

Das Göttinger Studentenleben

Während des „grauen“ Alltags fühlte ich mich an der Uni echt gut: Einerseits war ich gar nicht überfordert (obwohl ich meine Kurse generell interessant und inspirierend fand), andererseits gefiel mir die ganze Atmosphäre des Göttinger Studentenlebens sehr. Hilfe und Infos waren schnell erreichbar, und ich konnte alles am Campus finden, was ich brauchte: Buchladen, UniShop und Kiosk, Kopierladen, Mensen, Cafés. Meine Lieblinge waren die letzten, die verschiedene Snacks, Tees, „eingedeutschte“ Kaffeesorten (also eher eine Art Süßigkeiten, ohne große Mengen Koffein) und Platz fürs Plaudern baten. Und alles war voll von fair hergestellten (Öko)Produkten. Ob es der Mode oder einer verantwortungsvollen Denkweise zu danken war, konnte ich nicht entscheiden. Eigentlich egal, der Trend selbst ist positiv!

Eisessen – Ein Wintergenuss

Einige Deutsche tolerieren das in Göttingen gewohnte kalte Wetter genauso schlecht wie die armen Besucher – aber die anderen! In der Stadt von Gänseliesel ist es ganz alltäglich, dass Leute auch bei minus ichweißnichtwieviel Grad seelenruhig Eiscreme

naschen. Es gibt sogar Eiscremeautomaten am Campus mit der Aufschrift „Summer inside“. Ich konnte also Göttingen nicht verlassen, ohne das Eisessen beim dichten Schneefall zu probieren. Eine Freundin, die bei der großen Tat dabei war, überredete mich dazu, zusammen auch noch Schneengelchen zu machen. Am nächsten Tag bemerkten wir überrascht, dass wir eine Art Bewegung ausgelöst haben: Unsere Engelchen hatten Geschwister bekommen. Später entdeckte ich etwas noch Seltsameres: Ein paar Studierende arbeiteten vor meinem Wohnheim mehrere Nächte lang an einem Iglu...

Es ist praktisch unmöglich mein Göttinger Stipendium in ein paar Zeilen zusammenzufassen oder nur die Vielfältigkeit der Stadt treu wiederzugeben. „Kleine Großstadt“ mit „typisch deutschen“ Fachwerkhäusern im Kern – aber mit Neubauten am Stadtrand und vielsprachigem Stimmengewirr in der Mensa, wo das Kopftuch genauso gewöhnlich ist wie goldige Locken, Studium an der namhaften Georgia Augusta am Tage, ausgelassene Partys abends, Bildungstreik, antifaschistische Demo und Transparente, aber kleinstädtische Stille am Sonntagabend... Göttingen muss man sehen – und wenn man es einmal gesehen hat, sehnt man sich zurück.

Mónika Hevesi

Mit einem ERASMUS-Stipendium in Regensburg Wofür reicht eigentlich ein Erasmus-Stipendium?

Ich kann mich noch daran erinnern, dass vor einigen Jahren nur die besten Studierenden der Universität die Chance hatten, ein ERASMUS-Stipendium zu bekommen. Und warum? Da alle dieses Stipendium ausnutzen wollten, um im Ausland ein oder zwei Semester zu verbringen, gab es immer Platzmangel. Damals hat unser Institut auch noch nicht so viele Reiseziele für Stipendien angeboten. Heutzutage haben die Germanistik-Studierenden mehrere Möglichkeiten: Berlin, Köln, Göttingen, Kassel und Regensburg.

Warum haben sich im Februar 2010 nur sechs Germanistik-Studierende in Szeged um das Stipendium für ca. zwanzig Plätze für das nächste Jahr beworben? Die Ausrede ist immer die gleiche: „Das Geld ist so wenig, und ich kann es mir nicht leisten, das Stipendium zu ergänzen“.

Für Wohnheim und Essen

Als ich erfahren habe, dass ich das Stipendium nach Regensburg bekommen habe, kam mir die Frage in den Kopf, wie ich das bezahlen sollte. Aber rechnen wir ein bisschen und sehen mal, ob man mit diesem Geld wirklich auskommen kann: Unser Stipendium betrug insgesamt ca. 400 Euro

pro Monat. Im Juli sollte man schon das Geld für das Semesterticket (88 Euro), für die Kautions (225 Euro) und für die Reservierung des Zimmers (200) überweisen. Ich habe von meiner Mutter für die Kautions Geld ausgeliehen, damit mir mehr Geld blieb, und die Kautions überweist die Uni nach Semesterende ohnehin zurück. Die übrig gebliebene Summe deckt natürlich die Wohnkosten und, abhängig davon wie viel man für das Studentenheim bezahlen soll, bleiben durchschnittlich 80 Euro. Hier möchte ich erwähnen, dass ich nur 170 Euro pro Monat für das Einzelzimmer mit Bad im Studentenheim ausgegeben habe. Mein Tipp wäre: Bevor ihr das Formular zurückschickt, checkt die Möglichkeiten im Internet. In Regensburg gibt es zum Beispiel zehn verschiedene Wohnheime. Ich habe erst alles angeguckt: Wie die Lage ist, wie die Preise sind und wie die Zimmer aussehen. Dann habe ich bei der Anmerkung den Namen des Wohnheimes dazugeschrieben, das mir vorher am besten gefallen hat. So habe ich eins der billigsten und modernsten Zimmer mit neuen Möbeln eingerichtet bekommen.

Weiter rechnend haben wir also noch 80 Euro monatlich. In Regensburg (anderswo kostet es auch nicht mehr) kostet das Essen in der Mensa zwischen zwei und vier

Euro. Wenn jemand jeden Wochentag in der Mensa isst, bezahlt man monatlich ca. 70-80 Euro. Im Allgemeinen habe ich im Wohnheim gegessen, da ich in dieser Zeit nichts an der Uni zu tun hatte und es billiger war, einzukaufen und etwas zu kochen. Damit kann man auch sehr viel sparen. Mehr als 50 Euro monatlich habe ich nicht fürs Essen ausgegeben. Wenn man in ein Restaurant geht, kostet es natürlich mehr.

Für Extra-Kosten

Das Stipendium ist jetzt also aus, aber wir haben das Wohnheim bezahlt und hatten Geld fürs Essen. Man braucht natürlich noch Geld für Reisen, Party und für Shopping. Von dem, was ihr hier in Szeged für eine Mietwohnung oder für ein Wohnheim ausgeben, könnt ihr euch diese „extra Geldausgabe“ schon leisten. Und wenn man noch dazu ein Studien-Stipendium oder zum Beispiel Bursa Hungarica bekommt, muss genug Geld für alles bleiben. Hier ist noch ein Tipp, wie man beim Reisen sparen kann: In Bayern gibt es ein so genanntes Bayern-Ticket, mit dem man sehr günstig reisen kann und das sogar in den Großstädten (München, Nürnberg usw.) auch im Nahverkehr gültig ist. Noch günstiger kann man auskommen, wenn man